

Vier Tote und kein Täter

Auch nach 25 Jahren lassen die Góhrde-Morde die Menschen nicht los

Von Norman Reuter

Róthen/Lúneburg. Mehr als ein Jahrzehnt widmete sich Dieter Weihser als Polizist zusammen mit einem Kollegen den Góhrde-Morden, um doch noch Licht ins Dunkel zu bringen. Denn als Weihser die Fälle Mitte der 1990er Jahre übernahm, war noch kein Täter ermittelt worden. Vor zwei Jahren ging Weihser in Rente, die Ermittlungsakte konnte er nicht schließen. Auch heute noch, 25 Jahre nach der Ermordung zweier Paare im Waldgebiet zwischen Uelzen und Dannenberg, stellt sich die Frage nach dem Täter. Spricht man Dieter Weihser auf seine Zeit als Ermittler an, bittet er um Verständnis, dass er nichts sagen wird. Die Fälle seien in andere Hände übergeben worden, er wolle nun im Ruhestand „loslassen“ können. Dieter Weihser will die grausigen Details der Morde vergessen können, die dazu geführt hatten, dass 1989 die Fälle in der gesamten Bundesrepublik Beachtung fanden.

In kurzer Zeit waren zwei Paare bei Ausflügen in die Góhrde getótet worden. Glückliche Momente an sonnigen Tagen endeten auf brutale Weise. Trieb ein Serienkiller in der Góhrde sein Unwesen? In den Medien war die Rede vom „Totenwald“ und dem „Phantom der Góhrde“.

Uwe Meyer kann sich noch an diese Zeit erinnern. Er ist Bürgermeister der Gemeinde Nahrendorf, die auch die Siedlung Róthen in der Góhrde verwaltet. Sie liegt nicht weit von den Fundorten entfernt. 1989 war er im Rat der Gemeinde. Über die Region sei die Berichterstattung „hereingebrochen“, ohne dass die Ängste über einen Mörder, der Paaren nachstellt, wirklich wahrnehmbar von den Einwohnern ausgegangen sei, sagt er. Sicher habe es dann auch Menschen gegeben, die das Waldgebiet bewusst mieden. Nun, 25 Jahre nach den Taten, seien die Góhrde-Morde noch gelegentlich Thema. „Mehr durch Zufall oder wie jetzt bei Jahrestagen“, so Meyer. Das lie-



Die Jagensteine markieren Jagdgebiete in der Góhrde: Jens Fuhrmann hat das Gebiet 138 für seine Recherchen zu den Morden öfter abgesucht. Dort war das erste Paar ermordet worden. Fotos: Reuter

ge ja schon lange zurück.

Für die Blogger von der Diskussionsplattform Allmystery spielt das keine Rolle. Ein Vierteljahrhundert nach den Taten posten sie fast täglich neue Einträge zu den Góhrde-Morden im Internet. Sie gehen der Frage nach, warum der Mörder nie gefasst wurde, diskutieren über Motive des Täters, über dessen Verbleib heute. Die Tatorte werden sogar aufgesucht, in der Hoffnung, doch noch eine Spur



Nahe der gegabelten Kiefer wurden die ersten Opfer gefunden.

entdecken können. Hobbydetektive? Das Bewältigen eigener traumatischer Erlebnisse? Sensationsgier? Jens Fuhrmann aus Lúneburg gehört zu den Bloggern von Allmystery; mehr noch: Er recherchiert in den Fällen, will zusammen mit einer Co-Autorin, auch Allmystery-Nutzerin, ein Buch zu den Góhrde-Morden verfassen. Dazu hat er Gespräche geführt, die Tatorte auch immer wieder besucht. Bei einem Vor-Ort-Termin deutet Fuhrmann, der in der Managementberatung tätig ist, im Jagdgebiet 138 der Góhrde auf einen alten, massiven, gegabelten Baum. Das sei der Fundort des ersten Paares gewesen. Der Flecken wirkt idyllisch, Buntspechte klopfen an die Stämme, Blätterrauschen, das satte Grün blendet einen fast. Fuhrmann spricht über eine hohe Dichte von Hochsitzen, die dem Täter Gelegenheit gegeben haben könnten, den Paaren aufzulauern, und über blau schimmernde Aaskäfer.

Es sei nicht Sensationsbefriedigung, die ihn antreibe, erklärt er. In die Recherchen sei er

mehr hineingestolpert, weil er auf einem Fahndungsfoto zu den Morden jemanden zu erkennen meinte. Ein Hinweis, der jedoch nicht weiterführte. Jedoch: Fortan beschäftigte er sich mit den Fällen, hat bei seinen Ausflügen zu den Tatorten auch eine nicht abgefeuerte Patrone entdeckt und sie der Polizei übergeben.

Durch die 25. Jahrestage der Morde und das wieder entflammte mediale Interesse an den Fällen hoffe er, dass vielleicht noch der eine oder andere Hinweis komme. Erst dann wolle er auch die Recherchen abschließen und das Buch im kommenden Jahr veröffentlichen. Mögliche Einnahmen wolle er Opferorganisationen zukommen lassen, sagt Fuhrmann. Das Buch selbst soll wiederum Beitrag dazu sein, dass Lesern doch noch etwas zu den Morden einfällt, die womöglich eine entscheidende Aussage machen, damit die Taten nach so vielen Jahren aufgeklärt werden können. Fuhrmann macht nicht den Eindruck, als wolle er vorher vom Thema „loslassen“.